

Walter Benjamin (1892–1940)

„Sich in einer Stadt zurechtfinden heißt nicht viel. In einer Stadt sich aber zu verirren, wie man in einem Walde sich verirrt, braucht Schulung.“

Am 15. Juli 1892 als ältester Sohn des Kunst- und Antiquitätenhändlers Emil und seiner Frau Pauline geboren, wächst Walter Benjamin in Charlottenburg auf. Seine Familie gehört dem assimilierten Judentum an. Er studiert Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte. 1917 zieht er nach Bern. Dort promoviert er 1919. Zurück in Berlin arbeitet er als Übersetzer und Schriftsteller, auch für den Berliner Rundfunk. Im September 1933 verlässt er Berlin. Es folgen existentiell schwierige Jahre im Pariser Exil. Unterstützung erhält er durch das New Yorker Institut für Sozialforschung. Bei Kriegsausbruch 1939 wird er verhaftet. Um nach Amerika auszureisen, versucht er über Spanien nach Portugal zu fliehen. Im Grenzort Portbou begeht er am 27. September 1940 Selbstmord. Seinen schriftstellerischen Nachlass betreut Theodor W. Adorno. Die 1938 im Exil entstandene Fassung letzter Hand der *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* wird 1981 in der Pariser Nationalbibliothek wiederentdeckt. Posthum erlangt Walter Benjamin die Bedeutung, die ihm zu Lebzeiten versagt war. Er zählt heute zu den bedeutendsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts.

5 **Kratervase Ansicht Pfaueninsel**
Unbekannte Manufaktur

„Es war an einem Nachmittage auf der Pfaueninsel, daß ich mir meine schwerste Niederlage holte. Man hatte mir gesagt, ich müsse dort im Grase mich nach Pfauenfedern umsehen. Wieviel verlockender erschien mir nun die Insel als Fundort so bezaubernder Trophäen.“

6 **Falterspannbrett, Nadel und Lanzette,**
Anfang 20. Jahrhundert



Botanisiertrommel,
Mitte 19. Jahrhundert

Benjamin war ein ausgeprägter Sammler. „Gelegentlicher Sommerreisen unbeschadet, bezogen wir eh ich zur Schule ging alljährlich Sommerwohnungen in der Umgebung. An sie erinnerte noch lange an der Wand meines Knabenzimmers der geräumige Kasten mit den Anfängen einer Schmetterlingssammlung, deren älteste Exemplare in dem Garten am Brauhausberge erbeutet waren.“



8 **Ein Paar Schlittschuhe,**
19. Jahrhundert

„Musik, sie lockte von der Rousseau-Insel und beschwingte die Schlittschuhläufer auf dem Neuen See zu ihren Schleifen und Bögen. Auch ich war unter ihnen lange eh ich die Herkunft dieses Inselnamens, von den Schwierigkeiten seiner Schreibart zu schweigen, mir träumen ließ. Durch ihre Lage war diese Eisbahn keiner anderen zu vergleichen und mehr noch durch ihr Leben in den Jahreszeiten.“



11 **Walter Benjamin mit seinen Geschwistern, Cousins und Cousins,**
1906, Foto: Atelier Mme Lili, Inh. Frau Lili Strauss, Berlin
Sammlung Ursula Benjamin

(von links): Georg Benjamin, Georg und Hilde Chodziesner, Walter und Dora Benjamin, Margot und Gertrud Chodziesner, die später unter dem Namen Gertrud Kolmar Gedichte veröffentlichte.

12 **Mondschein-Postkarte „Halleches Tor“,**
um 1900, Verlag W. Hagelberg Berlin



Das neue Medium Fotografie fasziniert Walter Benjamin. Die Möglichkeit der Reproduzierbarkeit spielt eine wichtige Rolle in seinem Werk.

13 **Helm Lese- und Rechenkasten,** nach 1900



„Die Sehnsucht, die er mir erweckt, beweist, wie sehr er eins mit meiner Kindheit gewesen ist. Was ich in Wahrheit in ihm suche, ist sie selbst: die ganze Kindheit, wie sie in dem Griff gelegen hat, mit dem die Hand die Lettern in die Leiste schob, in der sie sich zu Wörtern reihen sollten.“

17 **Kaiserpanorama, 1900**



Das Kaiserpanorama wurde 1880 von dem Physiker August Fuhrmann erfunden. Um 1900 erreichte es seine höchste Popularität. Bis zu 25 Personen konnten gleichzeitig die Stereoskop-Bildserien betrachten. Walter Benjamin besuchte häufig die Vorstellungen.

19 **„Herr im Frack“, Radio der Fa. Siemens,**
Anfang 1930er Jahre



Mit großem Interesse verfolgte Benjamin die Entwicklung des Rundfunks ab Mitte der 1920er Jahre. 1927 ging Benjamin das erste Mal auf Sendung mit seinen »Rundfunkgeschichten für Kinder«.

20 **Orchestrion „Fratihymnia“**



Das Orchestrion gehört zu den mechanischen Musikinstrumenten. Es kann ein komplettes Orchester imitieren. „Längst ist die ewige Wiederkehr aller Dinge Kinderweisheit geworden und das Leben ein uralter Rausch der Herrschaft mit dem dröhnenden Orchestrion in der Mitte als Kronschatz“, schreibt Benjamin.

Märkisches Museum | Stadtmuseum Berlin
Am Köllnischen Park 5 | 10179 Berlin
Di–So | 10–18 Uhr
Eintritt 5/3 € | Bis 18 Jahre Eintritt frei
Hofcafé im Märkischen Museum | Fr–So 12–17,30 Uhr
U | Märkisches Museum | S | U Jannowitzbrücke | Bus 147, 265

Anmeldung unter (030) 24 002-162
www.stadtmuseum.de

© Stiftung Stadtmuseum Berlin 06/2013
Layout/Satz: Marianne Graetz
Fotos: Oliver Ziebe | Michael Setzpfandt

Sommer im Hof Rahmenprogramm zur Ausstellung Fontane & Benjamin – Kindheit in Berlin und Brandenburg

Sonntag | 7. Juli | 16 Uhr | Märkisches Museum
Mit Benjamin Berlin sehen
Führung und Lesung mit Dr. Martina Weinland
Eintritt 5/3 €

Sonntag | 14. Juli | 16 Uhr | Märkisches Museum
Mit Fontane wandern durch die Mark Brandenburg
Führung und Lesung mit Dr. Martina Weinland
Eintritt 5/3 €

Sonntag | 21.07.2013 | 16 Uhr | Märkisches Museum
Neue Wanderungen durch die Mark Brandenburg
Eine Lesung mit Björn Kuhligk und Tom Schulz
Moderation: Kristine Listau
Eintritt 5/3 €

Sonntag | 28.07.2013 | 16 Uhr | Märkisches
Christian Brückner liest Walter Benjamins
„Berliner Kindheit um 1900“
Moderation: Nadine Werner
Eintritt 5/3 €

Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2013
»spiel und ernst – ernst und spiel. kindheit in brandenburg«

Kulturland Brandenburg 2013 wird gefördert durch
das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und
Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur
und Landwirtschaft des Landes Brandenburg.

Mit freundlicher Unterstützung der
brandenburgischen Sparkassen.

Mit freundlicher Unterstützung der
Investitionsbank des Landes Brandenburg.



für Brandenburg



spiel und ernst ernst und spiel kindheit in brandenburg kulturland brandenburg 2013

Fontane & Benjamin – Kindheit in Berlin und Brandenburg

15.06.–15.09.2013

Fontane & Benjamin – Kindheit in Berlin und Brandenburg

Die Ausstellung lädt ein, Berliner Lebenswelten um 1830 und um 1900 mit den Schriftstellern Fontane und Benjamin kennen zu lernen. Beschreibungen der Orte in Fontanes *Kinderjahre* und Benjamins *Berliner Kindheit um neunzehnhundert* zeigen im Abstand von 70 Jahren den Wandel von Mark und Metropole. Es ist die Erinnerung an ihre Kindheit, aus deren Perspektive die beiden Schriftsteller diese Orte betrachten.

Ihre Eindrücke haben sie literarisch verarbeitet und so der Nachwelt überliefert – das Stadtmuseum Berlin hat sie in ihrer Topografie wieder entdeckt.

Die Ausstellung illustriert mit ausgewählten Objekten die gemeinsamen Orte, zu denen Fontane und Benjamin geschrieben haben: von der Pfaueninsel und der Rousseauinsel im Tiergarten bis zum Kaiserpanorama, das sich ursprünglich Unter den Linden befand. Neben 13 Stationen in der Großen Halle laden fünf weitere Stationen im Märkischen Museum ein, die in thematischem Bezug zu Theodor Fontane und Walter Benjamin stehen.

Ein Audioguide lässt die Kindheitserinnerungen von Fontane und Benjamin in Originalbeschreibungen aufscheinen. Der Zauber steckt immer im Detail. So lassen sich am Fangspiel aus Fontanes Besitz die Gebrauchsspuren gut erkennen und Benjamins Faszination an Mondscheinkarten „leuchtet“ wirklich ein.



Theodor Fontane (1819–1898)

„Ich flanieren gern in den Berliner Straßen, meist ohne Ziel und Zweck, wie’s das richtige Flanieren verlangt.“

Am 30. Dezember 1819 als Sohn des Apothekers Louis Henri und seiner Frau Emilie in Neuruppin geboren, verlebte Fontane seine Kindheit in Swinemünde. 1833 kommt er nach Berlin und besucht die Gewerbeschule, anschließend macht er eine Apothekerlehre. 1839 erscheint seine erste Novelle *Geschwisterliebe*. Er wird Mitglied im literarischen Verein »Tunnel über der Spree«. Nach seiner Approbation zum Apotheker gibt er den ungeliebten Beruf auf und arbeitet fünf Jahre beim »Literarischen Cabinet«. Ab 1855 ist er im Dienste Preußens Korrespondent und Presseattaché in England. Eine Schottlandreise gibt ihm Impulse für sein bekanntes Werk *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*. Wieder in Berlin arbeitet er als Redakteur der Kreuzzeitung, dann als Theaterkritiker für die Vossische Zeitung. Ab 1876 bis zu seinem Tod am 20. September 1898 lebt er als freier Schriftsteller in Berlin.

4)) 3

KPM Kratervase
mit Ansicht der Pfaueninsel, um 1830

Die idyllische Havelinsel war ein beliebtes Ausflugsziel. „Eine Fahrt nach der Pfaueninsel, galt den Berlinern als das schönste Familienfest des Jahres, und die Jugend fühlte sich überaus glücklich, die mun-teren Sprünge der Affen, die drollige Plumpeheit der Bären, das seltsame Hüpfen der Känguruhs hier zu sehn. Die tropischen Gewächse wurden mit manchem Ach! des Entzückens bewundert. Man träumte, in Indien zu sein.“



4)) 4

Plan der Pfaueninsel mit den Ansichten ihrer Gebäude, um 1850

Zwischen 1685 bis 1688 befand sich das Laboratorium des Alchimisten Johannes Kunkel auf der Insel. 1795 ließ sich Friedrich Wilhelm II. ein Sommerschloss und eine Meierei erbauen. Ihre Blütezeit erlebte die Insel ab 1816, als Friedrich Wilhelm III. durch Lenné einen Landschaftsgarten anlegen und eine Menagerie sowie ein Palmenhaus errichten ließ.



4)) 7

Fontanes Apothekerwaage mit Gewichten im Etui, 1. Hälfte 19. Jahrhundert

Schon früh wurde Fontane angeleitet, für die väterliche Apotheke Kräuter und Heilpflanzen zu sammeln, die dann zu Pasten und Pastillen verarbeitet wurden. Das Laboratorium empfand er „als einen vollkommen alchemistischen Raum, darin Faust sein »Habe nun, ach« ohne weiteres hätte beginnen können.“



4)) 9

KPM, Ansicht der Rousseau-Insel, nach 1803

„Und da bin ich denn auch gleich die Querallee hinauf bis an die Rousseau-Insel gegangen, wo die Enten immer auf und ab schwimmen. Und als ich mich da gesetzt hatte, mußst ich, ich weiß eigentlich nicht warum, gleich an die Große Teichbaude denken und auch an den Großen Teich.“



4)) 10

Lithophonie mit Zeughaus und Neuer Wache Unter den Linden.

Das Verfahren für eine Porzellanmasse, die sich besonders zur Herstellung von Licht- und Lampenschirmen eignete, entwickelte 1828 Georg Friedrich Christoph Frick bei der KPM. Die transparent schimmernden und perspektivischen Ansichten erfreuten sich bis 1865 großer Beliebtheit. Mit der Verbreitung der Fotografie verloren sie ihren Reiz.



4)) 14

Banderole für das Manuskript „Meine Kinderjahre“, zusammengeklebt aus: Zweite Beilage der Vossischen Zeitung, Nr. 147, 28. März 1893

„Als es mir feststand, mein Leben zu beschreiben, stand es mir auch fest, dass ich bei meiner Vorliebe für Anekdotisches und mehr noch für eine viel Raum in Anspruch nehmende Kleinmalerei mich auf einen bestimmten Abschnitt meines Lebens zu beschränken haben würde.“



4)) 15

Fangball aus dem Besitz Fontanes, 2. Hälfte 19. Jahrhundert

Fontane benutzte diesen Spielzeug aus seiner Kindheit während seiner Schreibklausuren, um seine Konzentration zu verbessern.



4)) 2

Standbild Theodor Fontane, Max Klein, 1908
ehemals Berlin Tiergarten, Leihgabe Berlinische Galerie, Landesmuseum für moderne Kunst

Das Denkmal erinnert an den Dichter der Mark Brandenburg und wurde anlässlich seines 10. Todestages 1908 im Tiergarten eingeweiht.

4)) 16

Reiterstandbild für Friedrich II., Reduktion
Christian Daniel Rauch, Unter den Linden, 1851

Anlässlich der Einweihung des Denkmals Unter den Linden am 31. Mai 1851 schrieb Theodor Fontane ein Gedicht auf Friedrich II., daraus die Zeile: „Ruf ihnen zu: Mein war der Mut, Dies Preußen aufzurichten, Es tut nicht gut, es tut nicht gut, Solch Zagen und Verzichten.“



4)) 18

Stadtmodell aus der Zeit Fontanes
mit den neuen Bauten Karl Friedrich Schinkels, um 1840

„Fünfundzwanzig Jahre lang, in runder Zahl von 1815 bis 1840, war K.F. Schinkel nun als Baumeister im großen Stile tätig, und in eben diesem Zeitraum gelang es ihm, Berlin – wie seine Verehrer sagen – in eine Stadt der Schönheit umzugestalten, jedenfalls aber unserer Residenz im wesentlichen den Stempel aufzudrücken.“

